

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

4. Augustausgabe
Preis: 0,05 M
Nr. 34/82 - 33. Jahrgang

Sender

Vertrauensleute bestätigten Planentwurf 1983

Mit der Vertrauensleute-vollversammlung am 17. August wurde die Plandiskussion, die vom 12.7. bis 13.8. in allen Kollektiven durchgeführt wurde, abgeschlossen. Die Diskussion war gekennzeichnet vom Willen der Werktätigen, höhere ökonomische Ergebnisse in ihren Arbeitsabschnitten zu erreichen. 80 Prozent der Betriebsangehörigen hatten sich an der schöpferischen Aussprache zum Plan 1983 beteiligt und 96 Vorschläge, Hinweise und Kritiken unterbreitet, deren Beantwortung bis Ende Oktober erfolgen wird.

Genosse Möbes, der als amtierender Betriebsdirektor das Referat hielt, hob hervor, daß es in erster Linie darauf ankomme, den Kampf um die Erhöhung der Ausbeute zu führen.

Das Jugendkollektiv „Hermann Jahn“ aus dem Funkwerk Erfurt gab mit seiner Initiative „Jeder täglich Qualitätsarbeit — Mit weniger Fonds mehr Endpro-

dukte“ ein Beispiel dafür, wie auch unsere Kollektive dazu beitragen können, einen hohen Leistungszuwachs in der Mikroelektronik zu erreichen.

In Vorbereitung auf die 7. Berliner Bestarbeiterkonferenz kommt es nun darauf an, die besten Erfahrungen der Kollektive im sozialistischen Wettbewerb zu verallgemeinern, um die komplizierten Aufgaben, die 1983 vor dem WF stehen, zu meistern. Die Vertrauensleute bekundeten ihre Bereitschaft dazu, indem sie der Stellungnahme der BGL zum Planentwurf 1983 ihre Zustimmung gaben.

In der Diskussion sprachen Kollegin Juschka, BfN, Kollegin Dietzel, EHE, Kollegin Langwagen, SV, und Kollege Butzke aus V.

Das Schlußwort hielt Genosse Jürgen Krause, stellvertretender Vorsitzender des FDGB-Kreisvorstandes Köpenick. (Weitere Beiträge Seiten 4/5)

Herzliche Glückwünsche



Wir gratulieren dem Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, unserem Genossen Erich Honecker zu seinem 70. Geburtstag, den er am 25. August feierte. Foto: Besuch des Generalsekretärs zur Übergabe der 1 000 000, fertiggestellten Wohnung in der DDR seit dem VIII. Parteitag der SED auf der Großbaustelle Marzahn am 6. Juli 1978.

Foto: ADN/ZB/Schneider

Vor der 7. Berliner Bestarbeiterkonferenz

Auf die Haltung kommt es an

Am 6. September 1982 findet die 7. Berliner Bestarbeiterkonferenz statt, auf der sich unsere FDJ-Grundorganisation vertreten werde. Was können wir als FDJ vorweisen, das den Maßstab der Besten zum Ausdruck bringt?

Alle 28 Jugendbrigaden arbeiten nach der Berliner Initiative „Jeder jeden Tag mit guter Bilanz“. Haben wir es wirklich erreicht, daß jedes Jugendkollektiv jeden Tag gut arbeitet und darüber hinaus auch jeder Jugendfreund im Kollektiv?

17 Jugendkollektive haben sich konkret abrechenbar die Aufgabe gestellt, zwei Tage zusätzliche Warenproduktion zum Plan zu realisieren. 13 Jugendbrigaden haben diese Aufgabe sogar höher als die gesamtbetriebliche

Erfüllung des Planes realisiert.

Das ist ein gutes Ergebnis. Hier wird ganz einfach, wie die Jugendbrigade „Pawel Kortschagin“ aus der Bildröhre, „sich ein Kopf gemacht“.

Aber was ist mit den anderen? Wie gestaltet sich denn z. B. der Kampf um die Erhöhung der Ausbeute. Ich denke dabei an das Jugendobjekt LCD-Fertigung, denn der Kampf um Qualität und der Kampf um jedes Gramm Material, das ist doch unsere ureigenste Sache. Wir müssen doch eine Haltung zu unserer Produktion haben, die sich in einer täglich guten Bilanz ausdrückt. Warum sollten nicht auch die fünf Brigaden des Bereiches LCD im Leistungsvergleich stehen? Hier liegen Ansätze für

unsere weitere politisch-ideologische Auseinandersetzung im Kollektiv.

Wie arbeiten wir denn nun? „Jeder jeden Tag mit guter Bilanz“ oder nur mancher manchen Tag mit guter Bilanz. Wir könnten auch fragen: Wie ernst nehmen wir den Beitrag zum Frieden?

Wir müssen gemeinsam mit allen Jugendkollektiven überlegen, wie wir die ständig neuen Anforderungen mit unserer Devise lösen. Erst dann werden wir der Forderung des Genossen Honecker gerecht, „jeden Tag eine gute Tat für die Stärkung des Friedens zu leisten“.

Petra Wiegand,
FDJ-Sekretär

Wettbewerbssieger II. Quartal 1982

I. Wettbewerbsgruppe

1. Platz: Werkteil Diode
2. Platz: Werkteil Röhren
3. Platz: Werkteil Bildröhre
4. Platz: Werkteil Sonderfertigung

II. Wettbewerbsgruppe

1. Platz: Fachdirektorat Investitionen
2. Platz: Fachdirektorat Technik

III. Wettbewerbsgruppe

1. Platz: Hauptbuchhalter
2. Platz: Fachdirektorat Ökonomie

Innerbetrieblicher Qualitätswettbewerb:

1. Platz: Werkteil Bildröhre
2. Platz: Werkteil Sonderfertigung
3. Platz: Werkteil Diode
4. Platz: Werkteil Röhren



Information zur Weiterbildung

Die Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik in Lichtenberg, Marktstr. 9-12, führt ab 14. 9. 1982 folgende Weiterbildungsveranstaltungen durch:

I. Kolloquien

1. Veranstaltung

Bauelemente der Leistungselektronik, Wirkungsweise von Dioden und Thyristoren
Termin: 14. 9. 82, 14.00 bis 16.00 Uhr

2. Veranstaltung

Schaltungen der Leistungselektronik, Einpuls-, Dreipuls- und Sechspuls-Schaltungen
Termin: 21. 9. 82, 14.00 bis 16.00 Uhr

3. Veranstaltung

Netzurückwirkungen und Möglichkeiten ihrer Einschränkung, Spannungsveränderungen, Oberschwingungs- und Blindleistungsprobleme
Termin: 28. 9. 82, 14.00 bis 16.00 Uhr

4. Veranstaltung

Kurzschlußfestigkeit in E-Anlagen
Termine: 5. 10. 82 und 12. 10. 82, 14.00-16.00 Uhr

5. Veranstaltung

Schutzmaßnahmen in E-Anlagen, Neufassung TGL 200-0602
Termin: 19. 10. 82, 14.00 bis 16.00 Uhr

Schriftliche Anmeldungen zur Teilnahme an den Veranstaltungen können bis spätestens eine Woche vor den o. g. Terminen bei dem Leiter für Praxisbeziehungen der Ingenieurschule vorgenommen werden.

II. Lehrgänge

1. Erwerb der Schaltberechtigung bis 30 kV

Dauer: 16 Wochen

Termin: donnerstags ab 16. 9. 1982

Teilnahmegebühr: 250,- M

Abschluß: Befähigungsnachweis

2. Programmierung des Kleinrechners K 1002 mit Übungen am Rechner

Dauer: 2x6 Stunden

Termine: 16. 9. 82 und 23. 9. 82 oder 21. 10. 82 und 28. 10. 1982

Teilnahmegebühr: 45,- M

3. Analoge Schaltungstechnik - Grundlagen und Anwendungsbeispiele

Dauer: 16 Wochen

Termine: donnerstags 14.00 bis 16.00 Uhr ab 14. 10. 82

Teilnahmegebühr: 100,- M
Rückfragen sind an den Koll. Trompter, Telefon 25 67, oder an die Verantwortlichen für Weiterbildung in den KDT-Fachsektionen zu richten.

Waldhausen
Öffentlichkeitsarbeit
BS-KDT



In der UdSSR ist das bemannte Raumschiff Sojus T7 gestartet worden. An Bord befinden sich als Kommandant Fliegerkosmonaut Leonid Popow (Mitte), als Bordingenieur Alexander Serebow (l.) und als Forschungsingenieur Swetlana Sawizkaja. - Hier das Team beim Training.

Andere über uns:

KDT-Aktivtagung förderte Engagement zur Lösung der Aufgaben von Wissenschaft und Technik

Die Betriebssektion der Kammer der Technik des Betriebes VEB Werk für Fernsehetechnik (WF) führte eine KDT-Aktivtagung zu Problemen der Realisierung des Planes Wissenschaft und Technik in unserem Klubhaus durch. Ich war als Vertreter des Vorstands der BS der KDT des VEB TRO zu dieser Aktivtagung eingeladen worden und ich muß sagen, daß dies die konstruktivste und beste KDT-Veranstaltung war, die ich in den 25 Jahren meiner KDT-Mitgliedschaft je besucht hatte.

Das Ziel dieser Veranstaltung war, die Aktivtagung der Bezirksleitung der SED, die sich mit Problemen der Forschung und Entwicklung befaßt hatte, auszuwerten. Auf dieser Veranstaltung sollte nun das große Ingenieurkollektiv des WF angesprochen werden, sich zu überlegen, wie die vor ihnen stehenden Probleme gemeistert werden können. Und es war erstaunlich, wie man an die Lösung dieser Aufgabe heranging. Erst einmal: Der große Saal unseres Klubhauses war bis auf den letzten Platz besetzt. Hohe Gäste waren eingeladen, wie z. B. von der Bezirksleitung der SED, vom Präsidium der

KDT und des Bezirksvorstandes unserer Organisation. Hinzugezogen wurden wichtige Kooperationspartner des WF, u. a. Vertreter von Universitäten und der Akademie der Wissenschaften.

Es wurde über die verschiedensten Bereiche der Technik des WF berichtet, wie z. B. über Halbleitertechnik, Senderöhren, Optoelektronik, Mikroelektronik usw. Im Vordergrund standen zuerst Fragen der Leitung von F. u. E.-Aufgaben. Dann wurden einzelne Fachfragen behandelt und es war beeindruckend, wie die gesamte Ingenieurgemeinschaft geschlossen hinter ihren Aufgaben aus Wissenschaft und Technik standen, wie alle Bereiche an der Produktionseinführung mitwirken. Und diese Probleme wurden komplex behandelt. So wurde z. B. grundsätzlich die Hauptmechanik von Anfang an mit einbezogen. Ausnahmslos wurden von den ca. 20 Diskussionsrednern konkrete Lösungswege für die einzelnen Probleme aufgezeigt. Für jeden war klar, wie er sich die nächsten Monate vorstellt, Termine, Maßnahmen, usw. Es war das Bestreben aller Beteiligten zu erkennen, ein opti-

males Ergebnis zu erreichen. Dabei sind die Schwierigkeiten erkennbar: Es sind sehr viele NSW-Importe notwendig, so daß es sich erforderlich macht, für die eigenen Erzeugnisse einen großen Exportumfang vorzusehen. Das bedeutet eine hohe Qualität der Produktion, aber auch direkte Aufgaben zur Ablösung der NSW-Importe. Dementsprechend kamen auch Vertreter vom Absatz und vom Einkauf zu Wort. Bestehende Schwierigkeiten wurden offen ausgesprochen und Vorschläge zu ihrer Überwindung gemacht.

Diese Veranstaltung war ein großer Erfolg und die BS der KDT unseres Betriebes sollte es sich überlegen, ob wir nicht auch in absehbarer Zeit eine ähnliche Veranstaltung durchführen könnten. Auf jeden Fall hat die Aktivtagung der BS der KDT des WF gezeigt, daß eine solche Aktivtagung sehr gut dazu beiträgt, die Kräfte zur Lösung der Aufgaben von Wissenschaft und Technik zusammenschmieden und das Engagement der Ingenieure zur Bewältigung der Aufgaben entscheidend zu heben.

gez. Prof. Dr. Ing. Müller, Stellv. d. Vors. d. BS d. KDT d. VEB TRO für Wissenschaft und Technik

Kulturelles aus Köpenick

— Jeder vierte Köpenicker ist Leser an einer der allgemeinbildenden öffentlichen Bibliotheken des Stadtbezirks;

★

— 1978 benutzten 20 104 Erwachsene mit rund 498 000 Ausleihen die Bibliotheken. 1981 waren es 23 376 Benutzer mit etwa 546 000 Ausleihen;

★

— 1976 gab es 10 900 Leser an den Kinderbibliotheken mit 280 000 Ausleihen. 1981 waren es 9000 junge Leser mit 272 000 Ausleihen. Der Rückgang ergibt sich aus den geburtschwachen Jahrgängen;

★

— Seit 1976 entstanden 18 neue Volkskunstkollektive im Stadtbezirk, darunter der Chor des Plastik-Werkes, der Frauenchor des WF, Knabenchor und Streichorchester der Musikschule, ein Veteranenchor, fünf Zirkel für Textil-



gestaltung, zwei Kabarets, drei Singgruppen der FDJ und vier Kinder- und Jugendtanzgruppen;

★

— Neue Interessengemeinschaften bildeten sich beim Kulturbund, so die Interessengemeinschaft Denkmalpflege, Heimatgeschichte, Jazz und Bildende Kunst;

★

— Das Kunstgewerbemuseum hat jährlich etwa 90 000 Besucher;

★

— Zu 70 Prozent werden die Veranstaltungsreihen im Rathausaal von Werkträgern Köpenicker Betriebe genutzt;

★

— Die jährlichen „Tage des kulturellen Volksschaffens“ boten 1982 23 Veranstaltungen mit 2300 Besuchern;

★

— Renoviert bzw. rekonstruiert wurden die Klubhäuser von TRO und KWO, der Jugendklub Rahnsdorf wurde vorwiegend in der volkswirtschaftlichen Masseninitiative erweitert und renoviert;

★

— Die Rekonstruktion des Kunstgewerbemuseums auf der Schloßinsel ist fast beendet. Höhepunkt in der jüngsten Zeit war die Aufstellung des Berliner Silberbüfets.

Massenkontrolle der ABI

Jeder sollte sich aufgerufen fühlen

„Steigende Arbeitsproduktivität, ausgezeichnete Qualität der Erzeugnisse und sinkende Kosten bilden eine untrennbare Einheit, um das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis in der Volkswirtschaft entschieden zu verbessern. Sinkende Kosten, insbesondere verringerter Produktionsverbrauch, werden immer mehr zur unmittelbaren Voraussetzung für die Steigerung der Produktion.“

Diese Feststellung aus dem Bericht des Politbüros an die 4. Tagung des Zentralkomitees der SED ist die Grundlage der schöpferischen Aussprache in Partei- und Arbeitskollektiven. Sie ist auch die Grundlage der für September 1982 bevorstehenden „Massenkontrolle der ABI zur Mobilisierung von Material- und Bestandsreserven sowie von unvollendeten Erzeugnissen und Fertigerzeugnissen in der Industrie und im Bauwesen“.

Die Massenkontrolle wird nur dann zu einem Erfolg werden, wenn die Mitglieder des Kreiskomitees und der Betriebskommissionen der ABI, die Arbeiterkontrolleure des FDGB, die FDJ-Kontrollposten und viele Werktätige initiativreich bei der

Realisierung dieser Aufgabenstellung mitwirken.

Worum geht es bei dieser Aufgabe? Es sollen vor allem Reserven an Rohstoffen, Material und unfertigen Erzeugnissen aufgedeckt und einer effektiven Nutzung zugeführt werden. Die Massenkontrolle gilt u. a. solchen Problemen:

Ist gewährleistet, daß die Bedarfsermittlung, die Ausarbeitung des Materialplanes und die Bestellung auf der Grundlage technisch begründeter Materialverbrauchsnormen, staatlicher Normative, Kennziffern, Limite sowie Verwendungsangeboten erfolgt?

Zu den Fragen der Materialbestände gehören neben der Kontrolle aller Materiallager, einschließlich der Außenlager, auch stichprobenartige Vergleiche der Lager mit der Dispositionskartei sowie die Einschätzung von Ordnung und Sauberkeit. Es geht um die exakte Erfassung von Mehrbeständen, in denen alle Materialpositionen erfaßt sind, die — nicht nur für die Erfüllung des Produktionsplanes 1982 und den Produktionsanlauf 1983 benötigt werden, — die länger als ein Jahr nicht bewegt wurden, für die z. Z. also kein begründeter

Bedarf nachgewiesen werden kann.

Weiterhin gehört dazu eine Überprüfung der Bestände an Fertigerzeugnissen und unvollendeten Erzeugnissen, um auch hier noch vorhandene Reserven aufzudecken.

Es führte zu weit, wollten wir alle Fragen und Probleme der für die Zeit vom 1. bis 15. September bevorstehenden Massenkontrolle hier darlegen. Nur soviel sei noch hervorgehoben: Es kommt darauf an, auch in unserem Betrieb aus dem Vorhandenen mehr zu machen und die Produktion in dem Maße zu steigern, wie es für die Verwirklichung unserer wirtschaftlichen und sozialpolitischen Ziele notwendig ist. Wenn wir das Anliegen der Massenkontrolle der ABI hier bereits darlegen, tun wir das mit dem Wunsch, daß sich jeder Betriebsangehörige aufgerufen fühlt, in seinem Kollektiv aktiv auf die weitere Qualifizierung der Leitung und Planung und die wirksamere Arbeit mit materialsparenden Technologien sowie Materialverbrauchs- und Vorratsnormen Einfluß zu nehmen, Reserven aufzudecken und nutzbar zu machen.

Höhere Qualität des Wettbewerbes

Diskutiert auf der APO-Versammlung des Direktorates I

Genosse Erich Honecker sagte auf der 4. Tagung des ZK der SED: „Gewachsen sind auch unsere Kräfte, unsere Möglichkeiten. Zugekommen hat die Einheit und Geschlossenheit, die Kampfkraft unserer Partei.“

Mit dieser Zunahme an Kampfkraft rechnet auch die Gewerkschaft mit ihren Beschlüssen auf dem 10. FDGB-Kongreß; besonders, was die Bewegung sozialistisch arbeiten, lernen und leben betrifft. Hier geht es vor allem darum, den ideologischen Gehalt des Kampfes um den Staatstitel zu begreifen. Das ist gar nicht immer so einfach.

In der Einheit 7/8/1982, schrieb Genosse Gerhard Muth vom Bundesvorstand des FDGB dazu:

„Manche staatlichen Leiter, aber auch gewerkschaftliche Leitungen finden es bequemer, geduldige, politische-ideologische Überzeugungsarbeit durch Wettbewerbsforderungen zu ersetzen. Noch immer trifft man auf betriebliche Dokumente und Abrechnungsbögen für den sozialistischen Wettbewerb, in denen der Solidaritätsbeitrag, die Leistungen im „Mach mit!“-Wettbewerb, die Mitarbeit in der Zivilverteidigung, die Gewinnung von Reservisten oder auch der Beitritt zur Freiwilligen Zusatz-Rentenversicherung enthalten sind.“

So wichtig all diese Aufgaben sind und so notwendig Initiativen dazu entwickelt werden müssen — in den sozialistischen Wettbewerb gehören sie nicht. Und erst recht nicht einverstanden sein kann man mit der Praxis einer in Punkten und Prozentsätzen ausgedrückten gleichartigen Bewertung ökonomischer Ergebnisse und kultureller Aktivitäten etwa in dem Sinne, daß die fleißige Arbeit der einen gleichermaßen gewichtig beurteilt wird wie der gemeinsame Kinobesuch der anderen. All solchen — gewerkschaftlichen Beschlüssen widersprechend — Erscheinungen gilt es energisch entgegenzuwirken, denn der „Wettbewerb ist keine Stopfgans“.

Selbstverständlich hat der 10. FDGB-Kongreß auf dieser Einschätzung schlußfolgernd darauf orientiert, die beschlossenen Wettbewerbsverpflichtungen und Kultur- und Bildungspläne auf das Niveau der höheren Anforderungen zu heben.

Wer das aber so verstanden hat, daß Solidarität, Aktivitäten zur Landesverteidigung, engagierte Teilnahme an Demonstrationen usw. aus dem Kollektivleben künftig ausgeklammert werden, hat von der Formalität der bisherigen Betrachtung dieser Bewertung nichts beseitigt, sondern eben nur extrem entgegengesetzt formal reagiert. Überarbeitung der

Wettbewerbsverpflichtungen, d. h., wir möchten, daß jeder einzelne einen konkret abrechenbaren Beitrag zur Verpflichtung des Kollektivs leistet, so wie das in den Ansprüchen des Kollektivs „Ernst Thälmann“ aus dem VEB Elektroapparatewerke „Friedrich Ebert“ an die neue Qualität des sozialistischen Wettbewerbes im Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ zum Ausdruck kommt.

Hinwendung zum einzelnen im Kollektiv wird von der Kollektivleitung und den Genossen erwartet. Hinwendung zu den Kollektiven von den übergeordneten staatlichen Leitern und gesellschaftlichen Organisationen, um durch eigenes Vorbild Initiativen zu wecken, Erfolge zu organisieren, sozialistische Verhaltensweisen zu entwickeln, um beurteilen zu können, wie und in welchem Umfang hat das Kollektiv hohe Leistungen durch sozialistische Lebensweise hervor gebracht, berechtigt die Entwicklung der Kollektivmitglieder, die Veränderung in ihrem Denken und Handeln die Auszeichnung mit dem Staatstitel.

Das sind im wesentlichen die Prozedere unserer Kraft, die auch Genosse Thälmann für die Gewerkschaftsarbeit einzusetzen forderte.

Unsere Zeit verlangt hohe Leistungen für die Stärkung des Sozialismus und die Erhaltung des Friedens.

Dieter Schoulz

Aus dem Leben von Berliner Antifaschisten

Kämpfte unerschrocken und mutig gegen den Faschismus

Drei Jahre lang zwangen die deutschen Imperialisten den am 25. August 1897 in Hannover geborenen jungen Angestellten Bernhard Altmstadt, im ersten Weltkrieg als Soldat Frontdienst zu leisten. Hier lernte er von den Arbeitern in seiner Einheit, daß die politische Organisation der Arbeiterklasse eine Möglichkeit bietet, erfolgreich gegen den allmächtigen Kapitalismus und gegen imperialistischen Krieg zu kämpfen. Nach Kriegsende organisierte sich Bernhard Altmstadt vorerst in der proletarischen Jugendbewegung. Bald danach trat er der KPD bei. Aufgrund seiner beruflichen Erfahrungen übernahm er 1930 die Geschäftsführung der Bezirksleitung der KPD im Ruhrgebiet „Ruhrecho“. Im Auftrag der Parteiführung übersiedelte er nach Berlin und leitete bis 1933 den Arbeiter-Sport-Verlag.

Nach dem Machtantritt der Faschisten in Deutschland wirkte Bernhard Altmstadt mit Erich Rochler, Hermann Tops, Hans Mikinn und an-

deren in der illegalen Reichsleitung der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit. Im Mittelpunkt ihrer politischen Tätigkeit standen die Bemühungen, möglichst viele ehemalige Arbeitersportler für den Eintritt in bürgerliche Sportvereine zu gewinnen. Dadurch konnten klassenbewußte Arbeiter ihre politische Tätigkeit gegen den Faschismus als Mitglieder legaler Sportvereine weiterführen.

Anfang 1943 verhaftete die Gestapo die Mitglieder der illegalen Reichsleitung für Rote Sporteinheit, darunter auch Bernhard Altmstadt. In dem im November 1934 stattgefundenen Prozeß erhielt er zwei Jahre Zuchthaus. Nach seiner Haftentlassung fand er als Leiter der Einkaufsabteilung einer Spezialfirma für Schlauchboote wieder Beschäftigung. Vorsichtig, unter Beachtung der Regeln für konspiratives Verhalten, nahm er wieder Verbindung mit seinen Sportgenossen, darunter auch Hermann Tops, auf.

Seine umfangreichen Kenntnisse über Funktio-

näre der Berliner Arbeiter-sportbewegung vor 1933 nutzte Bernhard Altmstadt als Mittel für die Bildung von Parteigruppen in bürgerlichen Sportvereinen.

1938 gelang es den Genossen um Bernhard Altmstadt wieder Verbindungen mit der Gebietsorganisation der KPD Berlins, die Robert Uhrig leitete, herzustellen.

Der großen Verhaftungswelle der Faschisten in Berlin gegen Leitungen der Berliner illegalen KPD-Organisation nach dem Sieg der Sowjetarmee Ende 1941 Anfang 1942 vor Moskau über die Faschisten entging Bernhard Altmstadt. Ende 1942 fand er Anschluß an die Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe und übernahm dort verantwortungsvolle Funktionen.

Im Jahre 1944 verhafteten die Faschisten erneut Bernhard Altmstadt. Am 6. November 1944 im Alter von 47 Jahren ermordeten ihn im Zuchthaus Brandenburg die faschistischen Henkersknechte.

Franz Eistel



Klaus Sorgenicht: Unser Staat in den achtziger Jahren

256 Seiten mit vier Abbildungen. Broschur. 4,80 M

Bestell-Nr. 737 606 4

Die Beschlüsse des X. Parteitages stellen höhere Anforderungen an die staatliche Leitungstätigkeit. Die daraus resultierenden Aufgaben erläutert der Autor in der vorliegenden Broschüre.

Wir informieren über die Vertrauensleutevollversammlung vom 17. August 1982

Aus dem Referat des Betriebsdirektors

Kampf um Erhöhung der Ausbeute ist eine Herausforderung an alle Leiter und Kollektive

Erneut wurde auf der 4. Tagung die außerordentliche volkswirtschaftliche Bedeutung der Entwicklung und Anwendung der Mikroelektronik unterstrichen. „Bereits heute besitzen wir bekanntlich eine beachtliche mikroelektronische Basis. Soll sie für uns noch 1985 einen wirtschaftlichen Trumpf darstellen, dann müssen wir das Tempo beschleunigen. Wir haben der zunehmenden Geschwindigkeit Rechnung zu tragen, mit der sich die internationalen Prozesse abspielen, sonst würden sie an uns vorbeilaufen.“

Das Jugendkollektiv „Hermann Jahn“ aus dem VEB Funkwerk Erfurt gibt mit seiner Wettbewerbsinitiative „Jeder täglich Qualitätsarbeit — Mit weniger Fonds mehr Endprodukte!“ eine richtige, beispielgebende Antwort auf diese neuen Anforderungen.

Das Jugendkollektiv ruff jeden Werkstätigen unseres Industriezweiges auf, einen persönlichen Beitrag zu leisten auf der Grundlage

- eines steigenden Niveaus der eigenen Qualitätsarbeit,
- einer disziplinierten und qualifizierten Ausnutzung jeder Minute Arbeitszeit und
- einer effektiven Nutzung der verfügbaren Fonds zur Erreichung eines hohen

Leistungszuwachses in der Mikroelektronik. Der Kampf um die Erhöhung der Ausbeute ist eine komplexe Aufgabe und eine Herausforderung an alle Leiter und Kollektive von der Forschung und Entwicklung über die Technologie und Produktion bis hin zur Medienversorgung und der Kooperation.

Dabei gehen wir davon aus, daß der Kampf um die Erhöhung der Ausbeute an erster Stelle und im Mittelpunkt bei der Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbes und der Organisation neuer Initiativen steht. Die Steigerung der Ausbeute ist in der Mikroelektronik die größte Reserve, um unter den veränderten Bedingungen mit den verfügbaren Fonds die

elementematerial zu reduzieren, — die Bedarfsdeckung der Volkswirtschaft mit modernen elektronischen Bauelementen monatlich zu verbessern und damit die Erfüllung und Übererfüllung unserer Pläne zu sichern.

Im Jahr 1983 sind durch unseren Betrieb komplizierte Aufgaben zu lösen. Zu den erhöhten Anforderungen, die die Volkswirtschaft an die Betriebe der Mikroelektronik stellt und den Erfordernissen, die sich aus der internationalen Situation für alle Kombinate und Betriebe ergeben, stehen vor dem Werk für Fernsehelektronik entscheidende Veränderungen hinsichtlich des Produktionsprofils. Zum 30. 6. 1983

Hohes Leistungswachstum durch steigende Arbeitsproduktivität, Effektivität und Qualität — Alles für das Wohl des Volkes und den Frieden

- Effektivität der Produktion zu erhöhen,
- die Arbeitsproduktivität zu steigern,
- hohe Effekte in der Materialökonomie zu erreichen,
- NSW-Importe für Bau-

läuft die Produktion von Schwarzweiß-Bildwiedergaberröhren aus.

Ab 1. 1. 1984 ist die Produktionsaufnahme von Farb-Bildwiedergaberröhren zu sichern. Im 2. Halbjahr 1983 ist der produktive Einsatz

Wir dürfen jedoch nicht aus dem Auge verlieren, daß die weitere Gewährleistung der Dynamik unserer Volkswirtschaft, die Erhöhung der Qualität und Effektivität der gesellschaftlichen Arbeit ausschlaggebend für die erfolgreiche Fortführung unserer Politik sind.

Erich Honecker, 4. Tagung des ZK der SED

der Arbeitskräfte aus der s/w-Bildröhre ebenso zu sichern, wie der Einsatz der durch Verlagerung der Si-Diode freiwerdenden Arbeitskräfte. In den Beratungen der Kollektive wurde deutlich, daß sich die Anstrengungen des Betriebskollektivs zum Ausgleich bzw. zur Minderung der genannten Auswirkungen auf die praktische Umsetzung der ökonomischen Strategie der Partei konzentrieren,

tion sich 1983 auf 51 Prozent erhöht (1982 beträgt 34 Prozent).

Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Plandiskussion 1983, die in der Zeit vom 12. 7. bis 13. 8. 1982 in allen Kollektiven des Werkes durchgeführt wurde und an der sich rund 80 Prozent unserer Werkstätigen beteiligten. Die Diskussion wurde auf der Grundlage der dem Betrieb übergebenen staatlichen Aufgaben und Direktive zur Ausarbeitung des Planentwurfes 1983 sowie des Maßnahmeplanes der BGL geführt. Im Ergebnis der Plandiskussion werden wir 1983 die IWP auf 114,6 Prozent steigern, das entspricht einem Zuwachs von 68,5 Mio M gegenüber dem voraussichtlichen Ist 1982. Hierbei ist die s/w-Bildröhre nicht mit berücksichtigt.

Die für 1983 geplante Leistungssteigerung muß vorrangig durch die LED- und SEK-Produktion erreicht werden. Hier sind im Planentwurf folgende Entwicklungen vorgesehen

LED auf 165 Prozent SEK auf 136 Prozent.

Die industrielle Warenproduktion mit dem Gütezeichen „Q“ entwickelt sich auf 110,1 Prozent. Die Arbeitsproduktivität steigt (ohne Berücksichtigung s/w-Bildröhre) von 59,5 TM/VbE auf 64,7 TM/VbE.

Insgesamt liegen aus den Beratungen der Kollektive 96 Vorschläge, Anfragen, Forderungen und Hinweise vor, die z. Z. geprüft, ausgewertet und bearbeitet werden. Die Beantwortung an die Kollektive erfolgt bis 29. 10. 1982. Die Diskussion zum Plan 1983 ist aber mit der heutigen Vertrauensleutevollversammlung nicht abgeschlossen. Vor uns steht jetzt die Aufgabe, die nächsten Wochen und Monate zu nutzen, um eine weitere Qualifizierung des Planentwurfes 1983 zu erreichen.

Die beste Grundlage für einen guten Plan 1983 schaffen wir uns mit der allseitigen Planerfüllung 1982. Wir schätzen ein, daß wir 1982 alle Hauptkennziffern des Betriebes erfüllen werden.

Aus dem Diskussionsbeitrag von Ingeborg Dietzel, EH

Mehr Bauelemente durch unsere Zulieferungen

In unserer Gewerkschaftsgruppe EHE 3 werden seit dem IV. Quartal 1979 große Anstrengungen unternommen, um die Fertigung der Werkteile D und V mit Trägerstreifen zur Herstellung von LED- und optoelektronischen Bauelementen in ausreichender Stückzahl in der benötigten Qualität zu versorgen.

Besondere Bemühungen waren notwendig, um die Oberflächenveredlung der Trägerstreifen zu entwickeln und in entsprechende Fertigungsstätten überzuleiten. Im Zusammenhang mit dem Einführen des TC-Drahtbondens wurde es notwendig, die Trägerstreifen-Versilberung einzuführen, an die hohe Ansprüche hinsichtlich Produktivität des Verfahrens, Reinheit (der Ag-OF) sowie Dickentoleranz und Haftfestigkeit der galvanischen Überzüge gestellt wurde. Über den gesamten Zeitraum wurde für 13 Trägerstreifen-Typen die Versilberungstechnologie entwickelt. Zehn Typen davon konnten in die galvanische Fertigung des Bereiches RS des Betriebes bzw. des VEB Funkwerke Köpenick übergeleitet werden. Zwei Trägerstreifentypen werden auf einer speziellen Einrichtung zur partiellen Versilberung senkrechter Trägerstreifen in unserer Abteilung teilweise im Zweischichtbetrieb partiell versilbert. Bei dieser partiellen Versilberung konnten z. B. beim Trägerstreifen für die VQA 17 570 g Silber eingespart werden gegenüber 730 g bei Vollversilberung. Das führt 1983 zu einer Einsparung von etwa 300 kg (1,8 Mio M). Insgesamt wurden durch die Kollegen unserer Abteilung bis zum

heutigen Tage 1,5 Mio Stück Trägerstreifen aller Typen für die Fertigung optoelektronischer Bauelemente versilbert und dem Werkteil D und V ausgeliefert.

Wir schätzen ein, daß von geringen Ausnahmen abgesehen, im Verlaufe der letzten drei Jahre die Trägerstreifen stets in geforderter Stückzahl bereitgestellt werden konnten. Diese Leistung wäre aber nicht möglich gewesen, ohne die kollegiale Unterstützung vieler Kollegen des gesamten Betriebes, die es möglich machten, monatlich eine zweite Schicht im Jahre 1979 durchzuführen. Der Dank gilt gleichermaßen dem Kollektiv des Werkteils R, RS, das bereit war, uns jahrelang Gastrechte zu gewähren. In dem äußerst begrenzten Raumfonds der Abteilung RS 3 mußte unsere Technologie

hineingequetscht werden.

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, dem derzeitigen Provisorium der Trägerstreifenveredlung durch eine betriebliche Festlegung ein Ende zu bereiten.

Eine entsprechende Vorlage der Trägerstreifenversorgung des Betriebes wurde von uns erarbeitet und liegt zur Bestätigung vor. Wir verpflichten uns, durch persönliches Leistungsangebot unterstützt, durch Optimierung des Verfahrens für 1983 den Durchsatz an partiell versilberten Trägerstreifen zu erhöhen, um dadurch Arbeitskräfte einzusparen. Ebenso verpflichten wir uns, auch die VQA 15 bis Anfang IV. Quartal in entsprechender Stückzahl und Qualität zu liefern, ohne Vernachlässigung der F/E-Aufgaben.

Aus dem Diskussionsbeitrag von Martina Langwagen, SV

Arbeiterversorgung in guter Qualität

Wie in allen Betriebsteilen, in allen Fachdirektoraten, wurde auch im Bereich der Arbeiterversorgung, in allen fünf Gewerkschaftsgruppen die Plandiskussion 1983 mit hohem Niveau durchgeführt. Ausgehend von den betrieblichen hohen Zielstellungen, die allen Mitarbeitern umfangreich erläutert wurden, haben wir den erreichten Stand unserer bisherigen Arbeit kritisch eingeschätzt und die neuen Aufgaben, wie sie uns das 4. Plenum des ZK stellt, abgesteckt. Bei unseren Diskussionen gingen wir davon aus, daß durch eine gute Arbeiterversorgung das Wohlbefinden sowie das Leistungsvermögen und die Arbeitsfreude unserer Werkstätigen positiv beeinflusst werden, die Leistungsbereitschaft stimuliert wird und somit die volkswirtschaftlichen Aufgaben besser gelöst werden können. Deshalb sind wir stets bemüht, eine Pausenversorgung in guter Qualität und ausreichender Quantität zu gewährleisten.

Auf der 4. Tagung des ZK der SED wurde wiederholt eindeutig begründet, daß unser künftiger wirtschaftlicher Leistungsanstieg ohne wesentlichen Zuwachs an Energie, Roh- und Brennstoffen zu gewährleisten ist. Das gilt gleichermaßen für die Gemeinschaftsversorgung.

Küchengeräte sind Energiegroßverbraucher, deshalb geht es darum, mit ihnen richtig zu arbeiten, sie effektiv zu nutzen, die besten Garmethoden anzuwenden und dabei die Erfahrungen der Besten einzubeziehen. Täglich werden in den Einrichtungen der Arbeiterversorgung 3000 t Lebensmittel be- und verarbeitet. In der Gastronomie der DDR sind es 20 000 t. Damit wurde ein Volumen erreicht, bei dem jedes Gramm volkswirtschaftlich ins Gewicht fällt. Deshalb geht es auch uns künftig darum, den planmäßig zur Verfügung gestellten Warenfonds besser zu nutzen, d. h. es geht um eine bessere koch- und ernährungswissenschaftliche Be- und Verarbeitung dieser Warenfonds. Wir verstehen die Forderung vollkommen richtig, daß alles, was gewachsen ist und geerntet wird, auch für die Versorgung eingesetzt werden muß. Wir wissen aber auch, daß damit höhere Anforderungen an den Ideenreichtum und die persönliche Einsatzbereitschaft unserer Köche, Hilfsköche und Verkäuferinnen gestellt werden. Eine bessere koch- und ernährungswissenschaftliche Be- und Verarbeitung ist auch für die Fondseffektivität und Qualitätsentwicklung von Bedeutung. Durch Veredlung und Verwertung aller Fleischabschnitte und den Einsatz von Waren mit Substitutionscharakter wollen wir weitere Fortschritte erzielen.

Das Hauptanliegen unserer täglichen Arbeit besteht auch

künftig in der Verbesserung der Qualität der Speisen und der Esseneinnahmebedingungen. Das erfordert nicht zuletzt die Hebung des Qualifikationsniveaus unserer Mitarbeiter. Das betrifft insbesondere die Erhöhung des Anteils der Facharbeiter und den Einsatz von Leitungskadern mit einer entsprechenden Qualifikation. Deshalb habe ich mich entschlossen, 1983 ein Fernstudium an der Fachschule für Gaststätten und Hotelwesen in Leipzig aufzunehmen, mit dem Ziel, die Versorgungseinrichtung im Objekt Lichtenberg Nord-Ost als Abteilungsleiter zu leiten. Weitere Kollegen werden eine Küchenmeister- oder Kochausbildung absolvieren.

Unsere Kollegen haben in der Plandiskussion eine große Leistungsbereitschaft gezeigt, um die Aufgaben erfolgreich zu lösen, brauchen wir aber die Unterstützung aller Mitarbeiter des Betriebes und der gesellschaftlichen Organisationen, um die Dinge, die uns gegenwärtig noch hemmen, zu überwinden.

Dazu gehört der zunehmende Verbrauch von Geschirr. Nicht allzu selten hört man an den Kaffeeständen der Versorgungseinrichtungen den Ausspruch unserer Werkstätigen: „Was, keine Tassen da — so ein Saftladen.“ Gerade diese Werkstätigen verursachen mitunter selbst, daß keine Tassen

mehr da sind. Wir haben ermittelt, daß in der Kantine B III in einer Woche 100 Kaffeetassen, in der Gaststätte in drei Wochen 150 Tablett, 300 Kaffeetassen und 250 Suppentassen verschwendet sind. 1 Kaffeetasse kostet 1,80 M, 1 Suppentasse kostet 2,90 M, 1 Tablett kostet 5,90 M und 1 Essensschüssel aus Porzellan kostet 9,80 M. Somit ist insgesamt in drei Wochen Geschirr im Wert von 2690,- Mark verschwunden.

Kollegen, das können wir uns nicht leisten, und die Esseneinnahmebedingungen werden dadurch nicht besser. Wir appellieren an die Vertrauensleute, Gewerkschaftsfunktionäre und Leiter, darauf zu achten, daß die Arbeits- und Pausenzeiten besser eingehalten werden. Auch bei Öffnung aller fünf Schalter sowie Kassen entstehen lange Wartezeiten, wenn 75 Prozent der Essensteilnehmer in der Zeit von 12 bis 13 Uhr kommen, obwohl die Möglichkeit der Esseneinnahme bis 15 Uhr besteht.

Erfreulich ist, daß sich die Zusammenarbeit mit der Küchenkommission des Hauptwerkes positiv entwickelt hat.

Für die Außenobjekte hat sich erwiesen, daß viele Probleme durch eine gute Zusammenarbeit besser gelöst werden können.

Aus der Stellungnahme der BGL zum Planentwurf für 1983

In 336 Gewerkschaftsgruppen fanden Beratungen zum Planvorschlag statt, an denen 80 Prozent der Kollegen teilnahmen. Diese Beratungen waren von hoher Sachlichkeit gekennzeichnet. In ihnen wurde deutlich, daß die Kollektive auf der Grundlage der unteretzten Aufgabenstellungen die Bereitschaft entwickeln, die notwendig ist, um auch unter den erschwerten wirtschaftlichen Bedingungen den erforderlichen Leistungszuwachs zu erbringen. Die Kollektive des WF

schafften mit 1,1 zusätzlicher Tagesproduktion per 31. 7. gute Voraussetzungen für die Realisierung der im Wettbewerbsbescheid anlässlich des 10. FDGB-Kongresses eingegangenen Verpflichtung, der Volkswirtschaft in diesem Jahr zwei Tagesleistungen zusätzlicher Produktion zur Verfügung zu stellen.

Es verpflichteten sich: — die Mitglieder des Jugendkollektivs „DM 2020“ im Fachdirektorat F, die Produktion von Digital-

multimetern um 150 Stück gegenüber der Vorgabe zu erhöhen;

— die Jugendbrigade „Carl Binder“ DF 3, die Produktion um 259,8 Prozent zu steigern;

— die Jugendbrigade „Viktor Jara“, die Ausschußkosten bei Bildwiedergaberröhren B 61 um 9 Prozent und bei B 31 um 1,3 Prozent zu unterschreiten.

Das Exportkollektiv K verpflichtete sich, 1982 einen zusätzlichen Gewinn von 6 Mio M zu erwirtschaften.

Gegenüber dem Jahr 1982 beinhaltet der Planvorschlag in entscheidenden Positionen eine beachtliche Steigerung. So ist ein Anstieg der industriellen Warenproduktion auf 114,6 Prozent vorgesehen, bei einem Wachstum der Produktion von Halbleiterbauelementen der Mikroelektronik auf 155,2 Prozent.

1983 hat unser Betrieb mit den Komplexen Farb-Bildröhrenwerk, Optoelektronik und Zentrales Pionierlager Kallnin auf

dem Gebiet der Investitionen den Hauptanteil im Kombinatmaßstab zu realisieren. Das verpflichtet alle beteiligten Kollektive zu hoher Plandisziplin und erfordert von jedem einzelnen volle Einsatzbereitschaft. Die BGL wird die Kontrolle und Unterstützung dieser Aufgaben schwerpunktmäßig in die Tätigkeit ihrer Kommissionen einbeziehen.

Den Planentwurf 1983 verstehen wir als eine Herausforderung an jeden einzelnen von uns zu höheren Leistungen. Die Absicherung der qualitativen Kennziffern 23,8 Mio M Selbstkostensenkung, 1200 Th Arbeitszeiteinsparung,

220 Arbeitskräteeinsparung, darunter 125 Arbeitskräfte aus dem Einsatz von Industrierobotern betrachten wir als unsere Pflicht.

★

Die BGL verpflichtet sich, ausgehend vom Beispiel des Kollektivs „Ernst Thälmann“ des VEB EAW „Friedrich Ebert“, die qualitativen Kennziffern in den Mittelpunkt des sozialistischen Wettbewerbes zu rücken und in dieser Richtung an die Qualität des sozialistischen Wettbewerbs im Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ künftig höhere Ansprüche zu stellen.

Die Offiziere der Sowjetarmee

Menschen in Uniform haben einen besonderen, man kann schon sagen heroischen Beruf. Ich meine die Offiziere, denen unser Volk ihr höchstes Gut anvertraut hat – den Schutz der Errungenschaften der Oktoberrevolution. Mehr als 90 Prozent des Offizierscorps der Sowjetarmee sind heute Kommunisten oder Komsomolzen, nahezu 70 Prozent verfügen über eine abgeschlossene militärische Hoch- oder Fachschulausbildung.

Natürlich hatte das sowjetische Offizierscorps nicht vom ersten Tage an das heutige Niveau. Es entwickelte sich gemeinsam mit dem Land und seinen Streitkräften.

Die ersten Kommandeure der Roten Armee waren Kommunisten, die bereits das Kriegshandwerk beherrschten. Bolschewiki wie Antonow-Oesejenko, Blücher, Woroschilow, Kirow oder Frunse wurden die ersten Heerführer und leitenden Politarbeiter der jungen Roten Armee.

Zweitens setzte die Partei revolutionäre Soldaten und Matrosen sowie auf die Seite des Volkes übergegangene kampferfahrene ehemalige Unteroffiziere der zaristischen Armee in Kommando-posten ein. Darunter waren

auch Budjonny, Shukow, Bagranjan, Konew, die später zu bedeutenden Heerführern der Sowjetarmee heranwuchsen.

Drittens wurden auf der Basis der Kriegsschulen der alten Armee Lehrgänge und Schulen eingerichtet, in denen im Kampf bewährte Soldaten des Volkes eine militärische Ausbildung erhielten. Ende 1918, also rund ein Jahr nach Errichtung der Sowjetmacht, wurden im Land mehr als 60 Militärschulen eröffnet. Ende 1920 waren es bereits über 150 mit einem Ausbildungszyklus von vier bis acht Monaten.

Und viertens zog die Partei in den ersten Jahren der Sowjetmacht Militärexperten aus den Reihen ehemaliger Offiziere und Generale der alten Armee zum Dienst in der Roten Armee heran. Ihr Einsatz erfolgte vor allem auf Kommandoposten in Stäben und Lehreinrichtungen. Einige von ihnen wie Kamenew, Tuchatschewski, Schaposchnikow, Wassilewski entwickelten sich zu bedeutenden Führungspersönlichkeiten der sowjetischen Streitkräfte.

Heute kommen die Kader für Armee und Flotte aus den Militärakademien, den Hoch- und Fachschulen sowie von den Umqualifizie-

rungslehrgängen. Hörer der Akademien sind Offiziere mit abgeschlossener Hochschulbildung und der nötigen Truppenerfahrung im Kommando-, Polit-, Stabs-, Ingenieur- oder anderem Dienst. An die Offiziershochschulen kommen Militärangehörige mit Mannschafts- und Unteroffiziersdienstgraden sowie junge Zivilisten im Alter von 17 bis 21 Jahren mit abgeschlossener Oberschulbildung. Die Ausbildungszeit an den Offiziersschulen beträgt 4 bis 5, an den Akademien 3 bis 4 Jahre. Die Sowjetunion leistet auch einen bedeutenden Beitrag bei der Ausbildung von Offizierskadern für die Armeen der sozialistischen Bruderländer. In der UdSSR studierten und studieren viele Militärangehörige aus den Bruderländern, erhalten auch Lehrkräfte für Militärschulen einiger sozialistischer Länder eine Ausbildung. In einigen Bruderarmeen leisten sowjetische Berater und Spezialisten proletarische Hilfe. Das Sowjetvolk ist stolz auf seine Streitkräfte, die sich dem in sie gesetzten Vertrauen würdig erweisen und zuverlässig den Frieden und die friedliche Arbeit schützen.

**Dmitri Koroljow,
Kapitän 1. Ranges**

Psychologen auf Talentesuche

Wir wissen, unter welchen Bedingungen berühmte Künstler und Schriftsteller ihre Meisterwerke schufen, wir haben ihre Biographie und ihre Umgebung studiert. Was wir jedoch nicht wissen, ist, wie sie zu ihren Meisterwerken gelangt sind, welche Schwierigkeiten es gab, woher sie die Ideen und Formen nahmen, kurz, der Schaffensprozeß.

Heute, im Jahrhundert der wissenschaftlich-technischen Revolution, braucht unsere Gesellschaft Menschen, die tagtäglich schöpferisch arbeiten. Wenn es also machbar wäre, ihnen die Geheimnisse des Schaffensprozesses zu offenbaren. Doch ist das real möglich?

Ein fiktives Gespräch

„Ihnen Namen und Vaternamen bitte?“

„Repin... Ilja Jefimowitsch.“

„In welchem Jahr sind Sie geboren?“

„Jetzt haben wir das Jahr 1860. Das bedeutet, wenn ich jetzt 16 Jahre alt bin, wurde ich... 1844 geboren.“

„Womit beschäftigen Sie sich?“

„Ich bin Maler.“

„Wissen Sie, was eine Metro ist?“

„Was haben Sie gesagt? Metro? Noch nie gehört.“

Nein, dieses etwas merkwürdige Gespräch fand nicht im 19. Jahrhundert statt. Es wurde von Mitarbeitern eines Labors vom Institut für Psychologie der AdW der UdSSR und einer Versuchsperson geführt, die sich in tiefer Hypnose befand. Ihr wurde suggeriert, sie sei die Gestalt des berühmten Malers. Aus diesem Grunde ist es nicht erstaunlich, daß „Repin“ noch nie etwas von einer Metro gehört hatte und dafür genau wußte, in welchem Jahr er geboren worden ist. Bei diesem Versuch wurde geprüft, inwieweit die gedanklichen Prozesse mit der Beschaffenheit der Persönlichkeit verknüpft sind.

Änderung des Selbstbewußtseins

Unter Laborbedingungen wurde die Veränderung und die Vervollkommnung einer menschlichen Tätigkeit im Verlaufe mehrerer Hypnose-sitzungen untersucht. Versuchspersonen waren Studenten der verschiedensten Hochschulen. Als ihnen die Gestalt Repins suggeriert wurde, arbeiteten sie, die vorher nur mit dem Feder-

halter umgehen konnten, von Sitzung zu Sitzung besser und verspürten danach den lebhaften Wunsch, selber zu malen. Dabei stellten alle Studenten fest, daß sie auf einmal Gestalt, Form und Schönheit der Gegenstände viel subtiler wahrnahmen.

„Bei jedem von uns“, berichtet Professor Tichomirrow, „kann man das Bewußtsein in Wissen und Werten einteilen, die mit der äußeren gegenständlichen Welt und anderen Menschen verbunden sind. Im Normalzustand schließt die Gestalt eines anderen Menschen die Vorstellung über seine Eigenschaften, darunter auch über seine Tätigkeiten, ein. Diese Gestalt ist jedoch deutlich von der eigenen Persönlichkeit getrennt. In der Hypnose geht eine wesentliche Veränderung des Selbstbewußtseins des Menschen vor sich. In dem Zusammenhang ändern sich auch die Positionen der eigenen Persönlichkeit, indem einige Elemente des Wissens über die Mitmenschen aufgenommen und das Wissen über sich selbst ausgeschlossen werden. Der Standpunkt ‚Ich kann nicht‘ wird durch den Standpunkt ‚Ich bin ein Genie, also kann ich das alles sehr gut‘ ersetzt.“

Hypnose notwendig?

Man muß sich also, wenn man seine eigenen Talente entdecken und lernen will, mit maximalem Schöpferum zu arbeiten, einer Hypnose unterziehen? Das ist natürlich nicht der Fall. Die Experimente haben lediglich bestätigt, daß in jedem von uns noch Reserven für schöpferische Tätigkeit stecken. Diese Reserven können wir jedoch nur unter bestimmten Bedingungen nutzen. Welche das sind, versuchen die Psychologen herauszufinden.

Nach Professor Tichomirrows Meinung gibt es da zwei Hauptwege. Erstens, wenn Organisation des Kollektivs günstigste Bedingungen für eine schöpferische Tätigkeit schaffen. Das betrifft das sozial-psychologische Klima im Kollektiv, die Arbeitsorganisation, das richtige Verhältnis zwischen individuellem und kollektivem Schaffen. Den zweiten Weg könnte man als Selbsterziehung des Talents bezeichnen. Dazu gehören Selbstkritik, Fähigkeit zur Selbstanalyse, die Suche nach der eigenen Bestimmung. Durch diese Erziehung zu einer bewußten Persönlichkeit kann der Mensch seine Talente selbst entdecken.

**Victor Schwarz, APN
„Sowjetskaja Rossija“**

Blindenfürsorge in der UdSSR

Vor der Revolution gab es in Rußland 300 000 Blinde, von denen nur 493 einer geordneten Arbeit nachgehen konnten. Im ganzen Lande existierte nur eine Werkstatt für Blinde, in der sie Körbe flochten und Bürsten anfertigten.

Heute gibt es allein in der Russischen Föderation 187 Lehr- und Produktionseinrichtungen des Blindenverbandes, in denen über 100 000 Menschen arbeiten. In der Lehr- und Produktionseinrichtung der Ortschaft Sarapul in der Udmurtischen ASSR beispielsweise arbeiten 1120 Blinde. Jeder von ihnen wird einer Ärztekommision vorgestellt, die bestimmt, welche Arbeit der Blinde ohne Schaden für seine Gesundheit ausführen kann. Im folgenden kümmert sich der Ingenieur für soziale Rehabilitation um den Neuankömmling und hilft ihm, ausgehend von dessen Wünschen und den Möglichkeiten des Betriebes, die richtige Arbeit zu finden. Diese Stelle eines Ingenieurs für soziale Rehabilitation wurde erst in den letzten fünf Jahren eingeführt.

Jedem Blinden stehen ebenfalls die Türen aller staatlichen Betriebe, wissenschaftlichen Einrichtungen und Kolchosen offen.

Auch in der Freizeit sind die Blinden in der Sowjetunion nicht zur Untätigkeit verurteilt.



15 000 Blinde treiben regelmäßig Sport, darunter Leichtathletik, Schwimmen, Rudern, Ski- und Schlittschuhlaufen. Die blinden Sportler der Russischen Föderation nehmen oftmals mit viel Erfolg

an internationalen Wettkämpfen teil.

Ilja Gliwitz, Nowosti Unser Bild zeigt den Chor des Blindenverbandes der Lettischen SSR „Jolanta“, der den Ehrentitel „Volkschor“ trägt.

Sportliche Familien zum Mitmachen gesucht

Zur Teilnahme am Turn- und Sportfest der DDR 1983 in Leipzig sucht der Köpenicker Übungsverband Familiensport noch interessierte Familien mit einem Kind bzw. zwei Kindern im Alter von 5 bis 9 Jahren.

Interessierte Familien können sich ab September 82 jeweils mittwochs oder freitags von 17.00 bis 19.00 Uhr in der Turnhalle der Alexander-von-Humboldt-Schule (Berlin-Köpenick, Oberspreestraße, Nähe S-Bahnhof Spindlersfeld) oder unter der Telefonnummer 6 504 381/ App. 328 (Sportfreundin Wiet) in der Zeit von 7.00 bis 13.09 Uhr melden.

Deutscher Turn- und Sportbund der DDR, Kreisvorstand Berlin-Köpenick

Pop im Kulturhaus

Am 4. September findet außerdem kann eifrigst im Kulturhaus von 19 bis 24 Uhr ein Pop-Treff statt.

Die Gruppe „Passat“ bringt 90 Minuten lang Blues zu Gehör. Außerdem spielen die Gruppen „Wagner und Wagner“ und „Susie und Co.“. Karten kosten 3,10 M und sind ab sofort über die AFO-Sekretäre oder in der FDJ-Grundorganisationsleitung zu erhalten (Raum 3121 b. App. 24 36).

Dank für uneigennützig Hilfe bei Renovierung

Nach 20jähriger Betriebszugehörigkeit bin ich vor einem Dreivierteljahr, mit 62 Jahren, aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden. Im Juli bekam ich eine Wohnung in der Wilhelminenhofstraße. Meine ehemalige Brigade „Isaac Newton“ hat mir

sofort, uneigennützig, beim Umzug aus der Tabbertstraße geholfen, auch zur Brigadefahrt an die Ostsee wurde ich eingeladen.

Auf diesem Wege möchte ich mich bei meinen Kollegen sehr herzlich bedanken.

E. Johann to Baren's

Keine „Saure-Gurken-Zeit“ in Staatlichen Museen

Nach den sehr gut besuchten, auch international stark beachteten Sonderausstellungen „Troja und Thrakien“ im Alten Museum und „Amerikanischer Impressionismus“ in der Nationalgalerie geht es in den Häusern der Staatlichen Museen ebenso abwechslungsreich weiter. Im Pergamonmuseum begann am 18. August eine kleine, aber besonders interessante Sonderausstellung „Glas im Altertum“, und zum gleichen Zeitpunkt wird eine Schau von „Potsdamer Ansichten aus drei Jahrhunderten“ im Alten Museum eröffnet. Dort findet man auch eine Studio-Ausstellung der

Nationalgalerie mit Werken von Lothar Böhme.

Ganz besonders sei nochmals auf das neugestaltete Otto-Nagel-Haus am Märkischen Ufer hingewiesen; hier werden auf sehr anregende Weise wesentliche Werke der proletarisch-revolutionären Kunst aus den Sammlungen der Nationalgalerie gezeigt.

Und jeden Sonntag, 10.30 Uhr, gibt es thematische Veranstaltungen (die Programme oder der Informationsdienst, Telefon 2 20 03 81, App. 444, geben genaue Auskunft) sowie mittwochs, 16.30 Uhr, Führungen durch die Sammlungen im Bodemuseum. Ein Besuch lohnt immer.

Wiener Porzellan in Köpenick

Noch bis 17. Oktober Möglichkeiten der Besichtigung

Gegenwärtig zeigen die Staatlichen Museen zu Berlin im Schloß Köpenick die Sonderausstellung „Wiener Porzellan 1718 — 1864“ aus dem Österreichischen Museum für angewandte Kunst, Wien. Diese Ausstellung wurde im Rahmen des Abkommens über kulturelle Zusammenarbeit zwischen der DDR und der Republik Österreich gestaltet und stellt ein Novum dar, denn die hier vorgestellten wesentlichen Gegenstände der Sammlung Altwiener Porzellans aus der zweitältesten Porzellanmanufaktur Europas (die Meißner Manufaktur wurde 1710 gegründet) wurden bisher noch nicht für Expositionen im Ausland zusammengestellt. Die Kulturminister beider Länder, Hans-Joachim Hoffmann und Dr. Hertha Firnberg, unterstrichen in ihrem Geleitwort zu dieser Ausstellung die völkerverbindende Kraft, die in dem Kulturgut aller Länder verkörpert wird.

Die schönen und zugleich so zerbrechlichen Exponate dieser Porzellanausstellung

sprechen alle Interessengruppen gleichermaßen an: den Kenner oder Sammler, der die Merkmale der vorgestellten Stücke fachmännisch wertet, ebenso den weniger informierten Interessenten, der den ästhetischen Reiz und Wert der präsentierten

als auch plastische Darstellungen (Figuren, Kopfporträts, Büsten); insgesamt etwa 370 Teile. Es handelt sich hier um Einzelstücke und Service unterschiedlichster Formen und Dekore, oftmals für repräsentative Zwecke geschaffen. Verschiedentlich sind auch die der Herstellung zugrunde liegenden Entwürfe und Muster mit ausgestellt — durchaus eigenständige kleine Kunstwerke. Die in den jeweiligen Zeiten bestimmend gewesenen Einflüsse einzelner Modelleure und Porzellanmaler sind für den aufmerksamen Betrachter erkennbar. Zu den Prunkstücken darf man gewiß den im Stil des Rokoko geschaffenen „Tafelaufsatz aus dem Stift Zwettl“ rechnen, der vor 1768 entstanden ist und aus 60 Gruppen, Einzelfiguren und Ziervasen besteht, die auf neun Spiegelplatten angeordnet sind.

Der Besuch dieser sehenswerten Ausstellung ist bis 17. Oktober möglich.

Wolf Lippitz, Q 2



Stücke durchaus zu schätzen weiß.

Gezeigt werden sowohl viele Arten Tafelgeschirr, Gebrauchs- und Ziergegenstände (Tassen, Teller, Kannen, Schalen, Terrinen, Flaschen, Krüge, Becher, Vasen, Leuchter, Dosen, Tintenzeug),

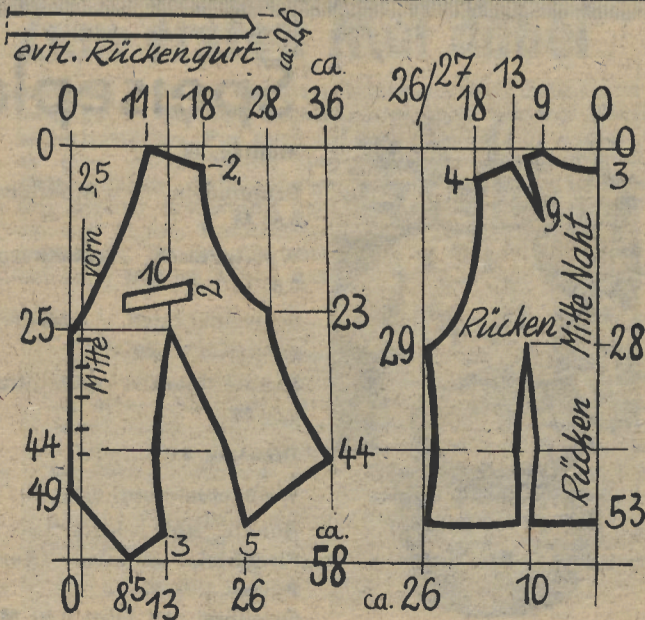
Die Kennzeichen der Mode — mäßig betonte Schultern, eine natürliche Silhouette und Taillenbetonung sind bei den klassischen Westen im Herrenstil gegeben.

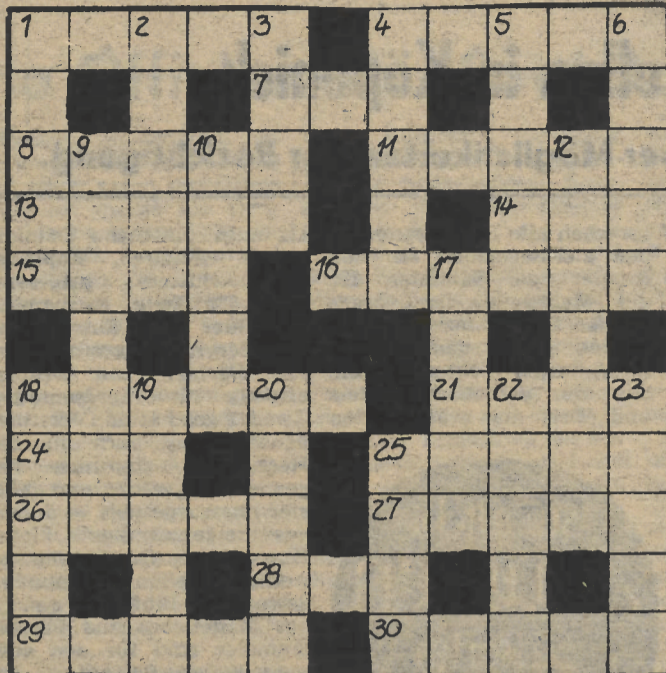
Unser Grundschnitt ist für eine stärkere Frau gedacht. Er zeigt die Maße etwa 102 cm Brustumfang, Taille etwa 78/80 Zentimeter und Hüftweite etwa 108 cm. Doch Grundregel: Je stärker die Figur, um so weniger tailliert bitte — und nur dann die Figur leicht umspielend. Westen werden jetzt nicht nur zu Hosen und Röcken, sondern auch über Kleider und Blusen getragen. Sie prägen die Figur, und ihre Wandlungsfähigkeit reicht vom Sportlichen bis zum Eleganten.

Attraktiv wirkt die längere Herrenweste aus kontrastierendem glänzendem Material, das gut mit der zarten Spitzenbluse harmoniert. In der kleinen Brusttasche wird ein Spitzentuch aus dem Material der Bluse getragen. Links die etwas längere Bluse mit fünf Knöpfen, wobei der untere letzte Knopf auch geöffnet werden darf.

Hier entfällt der kleine Rückengurt, da diese Weste in ihrer Länge den Vollschlanken vorbehalten ist. Da man nicht allzuviel Stoff benötigt — bei einer Stoffbreite von etwa 1,40 Meter nur einmal die ungefähre Westenlänge — sollte man bestes Material wählen. Je fester der Stoff desto besser. Da bester Taillensitz gewünscht, muß vor dem Zugschnitt nach den eigenen Maßen mit einem Papierschnitt geprobt werden.

Erich Fitzkow





Waagrecht: 1. Sahne, 4. Geruchsverschluss, 7. Zitatensammlung, 8. Ölbaumharz, 11. bezifferte Maßeinteilung an Meßgeräten, 13. Art, Wesen, 14. Zeichen, 15. Erzgang, 16. griechische Mondgöttin, 18. gezogener Wechsel, 21. Nebenfluß der Elbe, 24. nordische Hirschart, 25. finnischer See, 26. Muse der Liebesdichtung, 27. chemisches Element, 28. Drehpunkt, 29. Bildhauer, NPT, 30. Tanzschüler.

Senkrecht: 1. griechischer Buchstabe, 2. Flachland, 3. im Altertum Stadt in Unterägypten, 4. Trinkgefäß, 5. tropische Echse, 6. Kabelinnerer, 10. Schwager Napoleons I., 12. sowjetischer Monumentalmaler, gest. 1946, 17. Seil, 18. Tendenz, 19. sowjetischer Schwarzmeerort, 20. bildlicher Ausdruck, 22. Pomade, 23. Turngerät, 25. französischer Fluß.

Auflösung aus Nr. 33/82

Waagrecht 1. Staub, 4. Arena, 8. Limit, 9. Beige, 11. Saale, 13. Geisetal, 14. Lear, 17. Aida, 20. Stralsund, 24. Peene, 25. Laura, 26. Binom, 27. Riesa, 28. Evans.

Bei der Uraufführung des sozialkritischen Schauspiels „Halbwelt“ von Alexander Dumas dem Jüngeren war auch sein Vater zugegen und zeigte sich über den starken Applaus derart erfreut, daß man ihn nach Schluß der Vorstellung fragte: „Sie haben wohl zum Erfolg Ihres Sohnes wesentlich beigetragen?“ — „Beigetragen? Mein Lieber, der Erfolg ist ausschließlich mir zu danken!“

— „Ja, ist denn das Stück von Ihnen?“ — „Das nicht“, sprach der Alte strahlend, „aber der Autor!“

Senkrecht 1. Säbel, 2. Amiga, 3. Blei, 4. Amsel, 5. Rial, 6. Etat, 7. Abel, 10. Ger, 12. Land, 15. Ente, 16. Elena, 17. Ana, 18. Iduna, 19. Adams, 20. Spur, 21. Rebe, 22. Anis, 23. Ulme.



Hochbetrieb im Badesee des Pionierparks „Ernst Thälmann“.

Foto: ADN-ZB/Busch

Vorträge und Führungen

Einfach sagenhaft, wie Köpenick zu seinem Namen gekommen sein soll: Einst fing ein Fischer im Müggelsee einen großen Krebs. Und obwohl der dem Fischer goldene Berge versprach, wurde er auf dem Markt zum Kauf angeboten. Der Krebs rief den Kunden „Koop nich!“ entgegen, er kam dennoch ins Einkaufsnetz. Der betreffende Marktplatz soll seit jener Begebenheit Koppnich oder Köpenick heißen haben. Diese eigenwillige Variante der Namensgebung für den heutigen Berliner Stadtbezirk wird im Vortrag „Köpenicker Sagen“ erwähnt, einem von insgesamt 15 Themen, mit denen die Mitarbeiter des Heimatgeschichtlichen Kabinetts am Elcknerplatz seit Jahren schon ihre Zuhörer finden. Der Friedrichshagener Dichterkreis wird vorgestellt — zu ihnen gehörten auch Wilhelm Bölsche, Bruno Wille und Wilhelm Spohr — und man erfährt Legende und Realität des Hauptmanns von Köpenick.

Neben den Vorträgen stehen auch Führungen auf dem Programm des Kabinetts. Sie sind seit Jahren beliebt, schließt man doch sozusagen bei einem Spaziergang engere Bekanntschaft mit Straßen, Häusern und Ereignissen und mit der Geschichte der Schloßinsel.

Einen großen Leserkreis fanden die ersten Ausgaben der Köpenicker Hefte, einer Schriftenreihe zur Geschichte des Stadtbezirks, Heft 1 vermittelte Daten und Fakten von den Anfängen bis 1978. In der folgenden Broschüre wurden antifaschistische Widerstandskämpfer vorgestellt, nach denen Köpenicker Straßen benannt sind.

Bernd Rühle, der Leiter des Kabinetts, formulierte das Anliegen der Einrichtung so: „Es geht um Pflege, Bewahrung und Weitergabe der besten Traditionen des Stadtbezirks, des humanistischen Erbes. Uns ist die Führung der Stadtbezirkschronik anvertraut und zu-

gleich die ständige Arbeit mit ihr.“

Geöffnet ist das Kabinett, unmittelbar am S-Bahnhof Köpenick gelegen, Dienstag von 9 bis 18 Uhr. Dort kann auch eine kleine Ausstellung besichtigt werden. Das älteste Köpenicker Stadtwappen in einem Siegel von 1608 ist zu sehen, auch die Stiftungsurkunde für den Luisenhain. Ein Köpenicker Bürger hatte 1906 sein Grundstück zur Anlage des Parks an die Stadt geschenkt.

Um noch einmal auf die Vorträge zurückzukommen. Einer befaßt sich mit der Geschichte des Ortes. Dort ist auch exakter zu erfahren, warum Köpenick Köpenick heißt. Slawische Stämme siedelten sich vor Jahrhunderten auf der heutigen Schloßinsel an. Copanic heißt aber in der Übersetzung Inselort. Den sprechenden Müggelseekrebs überlassen wir getrost der Sage.

Klaus Weber



Speiseplan vom 30. 8. bis 3. 9.

Montag, 30. 8.

Brühnudeln, Rindfleisch 0,60 M
Wurstgulasch, Makkaroni 0,80 M
Schweinebraten, Möhrengem., Kart. 1,20 M
Kräuterquark, Kartoffeln 0,50 M

Dienstag, 31. 8.

Weißkohleintopf 0,60 M
Bulette, Rotk., Kart. 1,00 M
Fischfilet, Krauts., Kart.-Püree 1,00 M
Grießbrei mit Obst 0,50 M

Mittwoch, 1. 9.

Erseneintopf 0,60 M
Letscho-Steak, Kart., Rotk. 1,40 M
Hühnerfrikassee, Reis 1,30 M
Spinat, Rührei, Kart. 0,80 M

Donnerstag, 2. 9.

Brühreis m. Huhn 1,00 M
Kaßler, Sauerk., Kart. 1,20 M
Topfwurst, Sauerk., Kart. 0,50 M
Milchreis, Obst 0,50 M

Freitag, 3. 9.

Soljanka 1,00 M

Knacker, Sauerkohl, Erbsenpüree 1,00 M
Mischgulasch, Kart., Apfel 1,20 M

Hackbraten, Brokoli, Kart. 1,00 M

Änderungen vorbehalten!

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey. Redakteur: Klaus Schüler. Redaktionssekretärin: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Billeb, Fachdirektorat Investitionen; Genosse Glocke, BGL; Genossin Osche, Werkteil Bildröhre; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Genosse Steiniger, Werkteil Diode; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion: 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon: 6 35 27 41, Apparat 2323; erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).